Breslauer
Kreis-Blatt.
Erster Jahrgang.
Sonnabend, № 4. den 25. Januar 1834.

Kurrende.

Es hat die Königl. Regierung die Bemerkung gemacht, daß im Departement vorzugsweise im hiesigen Kreise viel Bettler herumstreifen und zur Correction gezogen werden, verlangt deshalb unabläßig und mit nicht ermüdendem Eifer für das Wohl des Kreises durch strenge Aufsicht auf diese Klasse von Einwohnern zu wachen, und bringt die anscheinend ganz in Vergessenheit gekommene Verordnung wegen des Fangegeldes (vom 6. Januar 1825) bei Verantwortung pflichtmäßig in Anwendung zu bringen, in Erinnerung.

Die mit der Verwaltung der Ortspolizei belehnten Wohllöblichen Dominien ꝛc. des Kreises, werden demgemäß hiermit aufgefordert: jedesmal wenn ein vagabondirender Bettler außerhalb seines Angehörigkeitsortes aufgegriffen wird, auch alsbald zu untersuchen und festzustellen, ob und in wiefern der Polizei-Behörde des Letztern eine Vernachläßigung des betreffenden Armen zur Last fällt. In allen Fällen, wo eine solche hervorgeht, ist von derselben ein Fangegeld von 20 sgr. einzuziehen und respektive zu entrichten, welches dem Aufgreifenden zuzustellen ist. Daß es übrigens einer Ueberweisung der aufgegriffenen Bettler anhero an das unterzeichnete Amt nicht bedarf, sondern an die betreffende Angehörigkeits-Kommune erfolgen muß, versteht sich zwar von selbst, wird jedoch zur Vermeidung von Mißverständnissen hiermit bemerkt. Bedarf über den einen oder den andern Fall es jedoch der Entscheidung des Landräthlichen Amtes, so wird darüber unter Einreichung der diesfälligen Akten Bericht erwartet.

Breslau den 9. Januar 1834.

Königliches Landräthliches Amt.

Rathgeber.

26. Nutzen des Berberis-Strauches.

Dieser Strauch auch Berberitze, Sauerdorn, Sauerrach, Reiselbeere, Erbselen oder Weinnäglein nach Linne: (Berberis vulgaris) genannt, wird zwar nicht ohne Grund beschuldigt, daß seine Blüthen für die ihm nahe gelegenen Saaten besonders des Korns (Roggens) einen sehr schädlichen Stoff verbreiten, welcher das Getreide am Fortkommen behindere; er ist jedoch von so vielfachem Nutzen, daß seine gänzliche Vertilgung unverantwortlich wäre. Besonders nützlich sind seine Beeren in der Haushaltung, weil ihr Saft der beste Stellvertreter der Zitronensäure ist, und gleich dieser zu kühlenden Ge-

tränken und Punsch auch zu Gallert und an Cremes verwendet werden kann. Man sammelt zu diesem Behuf die Beeren im Oktober, kurz vor ihrer völligen Reife ist ihre Säure am stärksten und nach einigen erhaltenen Nachtfrösten am mildesten, nachdem man sie einige Tage hat stehen lassen, wodurch sie etwas weicher werden, zerstößt man sie in einem hölzernen Mörser, und preßt den Saft durch reine Leinwand, füllt ihn dann auf Flaschen und gießt oben ein wenig gutes Baumöl darauf, verstopfe diese aber ja nicht fest, weil sie sonst springen würden. Im Keller aufbewahrt hält sich dieser Saft mehrere Jahre. Auch eingemacht wie die Preißelbeeren mit Zucker, oder wie die Pflaumen mit Essig sind die Berberisbeeren eine vortreffliche Erquickung. Will man sie mit Zucker einmachen, so pflücke man die Beeren mit den ganzen Stielen wenn sie glatt, roth und reif genug sind, ehe sie braun oder welk werden; ritze jede Beere der Länge nach mit einer spitzigen Nadel auf, fahre durch den Ritz unter die Kerne, sprenge solche heraus, und binde dann 5 oder 6 Träubchen zusammen. Zu 2 Pfund Beeren nimmt man 2 ½ Pfund Zucker, den man zuvörderst so lange sieden läßt, bis man ihn in Fäden ziehen (spinnen) kann. Darauf thue man die Beeren hinein, und koche sie darin so lange auf, bis der Saft roth wird, worauf man sie abschäumt, vom Feuer nimmt, 1 Stunde erkalten läßt, und dann nochmals langsam im Zucker bis zur Dicke eines Syrups einsiedet, den man, wenn er erkaltet ist, in Gläser füllt, die mit Blase oder gut und fest mit Papier verbunden werden. Ferner läßt sich von diesen Beeren ein Wein auf die Art und Weise wie der von den Johannisbeeren bereiten. Auch guten Brandtwein geben sie eine bedeutende Menge, wenn man sie gähren läßt, und abzieht. Als Sallat genießt man in Holland die noch jungen zarten Blätter, wegen ihres dem Sauerampfer gleichenden weinsäuerlichen Geschmacks. Der Strauch selbst gewährt noch vielfachen Nutzen, denn das Holz von Stamm und Wurzeln ist schön gelb geflammt, und kann zum Fourniren und Einlegen feiner Drechsler- und Tischlerarbeiten gebraucht werden, der Bast wird zum gelbfärben der Wolle und des Saffians benutzt. Eine Abkochung der Rinde soll gegen Zahnschmerzen und Mundfäule dienen, so wie überhaupt Früchte, Saamen und Rinde auf mancherlei Art in der Apotheke verwendet werden. Eine schöne unverlöschliche grüne Dinte, mit welcher man auch Seide, Baumwolle und Leinwand schön und unverderblich grün färben kann, erhält man; wenn man 1 Quentchen Indigo in eine porzellanene Schale thut, und 1 Loth Schwefelsäure vorsichtig auf den Indigo tröpfelt, wodurch sich dieser auflöset, ist dies nach einer Stunde ungefähr erfolgt, so verdünne man die Auflösung noch mit 4 Loth Wasser, und thue etwas zerstoßene Berberis-Rinde hinzu, welche die gewonnene blaue Färbe-Tinktur sofort in eine schöne grüne umwandelt.

Aus Vorstehendem geht wohl unbedenklich hervor, daß der Anbau dieses Strauches, welcher zwar auch in Schlesien wild wächst, jedoch nicht so häufig als im südlichen Deutschland, besonderer Aufmerksamkeit werth sei. Seine Fortpflanzung geschieht durch Säen, Wurzelausläufer, Steckreiser und Ableger, und er verlangt einen etwas feuchten Boden. Die vollkommenen reifen Beeren werden im Herbste oder Frühjahr reihenweise in Beete gesäet, und leicht mit Erde bedeckt, die jungen Pflanzen versetzt man im ersten oder zweiten Jahre. Besonders eignet sich dessen Anbau zu Hecken als Gartenverzierung, und zu lebendigen Zäunen als Gartengehege; zu jenen, weil sie sich sehr schmal ziehen lassen, unten wie oben gleich bezweigt und belaubt, und den ganzen Sommer und Herbst mit gelben Blüthen und rothen Beeren schön geziert sind, zu diesen, weil sie durch ihre spitzigen Stacheln das Vieh sehr gut abhalten. Wer diesen Strauch etwa noch nicht kennen sollte, findet davon eine gute illuminirte Abbildung im 2. Bande des Endlerschen Naturfreundes bei Seite 177, wo er auch beschrieben ist.

27. Mittel gegen das Blutharnen des Rindviehes.

Man nehme von den Blättern des in Dörfern, auf Kirchhöfen, Schutthaufen und an Wegen sehr häufig wachsenden schwarzen Bilsenkrautes (Hyoscianus niger) für ein großes Stück Rindvieh zwei, für ein kleines eine Handvoll, es ist gleich ob frisch oder getrocknet, hacke die Blätter klein und koche sie in einem halben preußischen Quart Bier eine Viertelstunde lang in einem wohl zugedeckten Topfe bei mäßigem Feuer. Diese Abkochung seihe man durch ein Haarsieb oder Flanell, lasse sie völlig abkühlen, und gieße sie dann dem Thiere auf Einmal ein. Ein großes Stück Vieh erhält täglich 4, ein kleineres 2 bis 3 solcher Gaben. Wäre die Entzündung sehr stark oder sollte das Uebel innerhalb 24 Stunden nicht weichen, so lasse man dem Thiere zur Ader, und mische unter jede Portion der erwähnten Abkochung ½ bis 1 Loth Salpeter.

Ist diese Krankheit aber im Anfange vernachlässigt worden, und schon Mangel an Freßlust und ein öfteres schmerzhaftes Urinlassen eingetreten, so wird mit dem glücklichsten Erfolge ein Zusatz von ¼ bis ½ Quentchen wohl zerriebenen Kampfers angewendet. Indeß hilft in den meisten Fällen das Bilsenkraut ohne allen Zusatz, besonders wenn solches gleich nach dem Entstehen der Krankheit nach obiger Vorschrift gebraucht wird.

28. Grütze aus Kartoffeln zu machen.

Es werden gute Kartoffeln weich gekocht, jedoch nicht bis zum Aufspringen, geschält und wenn sie kalt geworden in kleine Würfel geschnitten. Diese läßt man auf dem warmen Ofen oder an der Sonne so lange trocknen, bis sie ganz glasig und durchsichtig werden, worauf sie wie anderer Grütze auf einer scharfen Mühle, welche aber von Sand und Kleie rein sein muß, vom Müller gemahlen werden können. Es fällt hierbei noch zweierlei Mehl ab, welches in der Haushaltung ebenfalls mit Nutzen gebraucht werden kann. Diese Grütze läßt sich wie jede andere Grütze anwenden, darf aber nicht so lange gekocht werden.

29. Bäume stets vom Moos frei zu erhalten.

Ungelöschter Kalk und Urin von Kühen werden in einem alten Gefäße durcheinander gemischt, und Stämme und Aeste der Bäume im Monat Februar mittelst einer Bürste oder eines Pinsels (womit die Wände geweißt werden) damit angestrichen. Die Bäume erhalten davon eine schöne glatte Rinde, und werden fruchtbarer.

30. Mittel gegen die Staupe oder Hundekrankheit.

Wenn der Hund die Freßlust verliert, hustet oder sich gleichsam räuspert, vorzüglich aber wenn er mit einer Schwäche des Hintertheils wanket, bisweilen zittert, sein Auge trübe die Nase heiß und bald darauf verstopft wird, so ist anzunehmen, daß der Hund von der Staupe befallen sei. In diesem Falle gebe man einem ausgewachsenen Hunde mittlerer Größe alle Abende 3 Gran Opium und 5 Gran Brechweinstein mit etwas Wasser vermischt ein, und fahre damit fort bis der Hund völlig genesen ist. Dabei halte man das Thier warm, gebe ihm Brod mit etwas Fleischbrühe, oder einen Knochen, an welchem noch etwas Kalbfleisch oder Wildprett befindlich ist, und wasche ihm alle Tage die Nase mit etwas Wasser ab, worin ein Stückchen Alaun aufgelöst worden. War der Hund sonst innerlich gesund, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß er von dieser Krankheit, bei Anwendung dieses Mittels vollkommen genesen werde.

31. Trinkgläser welche matt geworden

werden wieder hell, wenn man etwas Wasser auf heiße Asche oder auf glühende Kohlen gießet, die Gläser in den dadurch entstehenden Dampf hält, und dann rein auswäscht.

Anzeigen.

Am 21. d. M. wurde früh um 10 Uhr in der herrschaftlichen Ziegelei zu Schönborn ein 68jähriger Mann erhengt gefunden, und blieben alle Wiederbelebungs-Versuche wohl um deshalb ohne Erfolg, weil der Verunglückte wahrscheinlich schon die Nacht hindurch gehangen hatte.

Ein neuer Atlas

der Königl. Preuß. Provinz Schlesien nach Kreis-Abtheilungen nebst alphabetisch geordneten Ortschafts-Verzeichnissen der einzelnen Kreise, erscheint bei Carl Andrae in Leipzig.

Von diesem nach den besten Hülfsquellen sauber in Kupfer gestochenen Atlas sind bereits 4 Blätter, der Breslauer, Ohlauer, Neisser und Glogauer Kreis erschienen, und ergeben genügend, was das Publikum von dem Unternehmen zu erwarten habe. Monatlich erscheint ein Blatt nebst Orts-Verzeichniß, welches den Subscribenten auf den ganzen Atlas (bei Vorausbezahlung des zuletzt zu erwartenden Blattes) für 7 sgr. 6 pf. überlassen wird. Einzelne Kreiskarten kosten dagegen 10 sgr. Auch wird auf 7 bezahlte Exemplare ein Freiexemplar gegeben.

Bestellungen auf diese Karten, welche verdienen, keinem Geschäfts-Lokal zu mangeln, und deren Anschaffung ihr billiger Preis erleichtert, nimmt Unterzeichneter an, bei welchem die schon erschienenen Kreis-Karten zur Ansicht bereit liegen.

Eduard Pelz
in Breslau Schmiedebrücke No. 1.

Vorstehend angezeigte mir vorliegenden Kreis-Karten, (denen zunächst die des Strehlener Kreises folgen dürfte) sind scharf und korrekt gestochen, ihr Abdruck auf gutem Papiere rein und elegant, die Schrift deutlich, die Grenzen der Kreise, Städte, Dörfer, Colonien einzelne Gehöfte, Mühlen und dergl., Gebirge, Hügel und Tiefen, Forsten und Gehölze, Chausseen und Communicationswege, Flüße und Bäche, Seen und Teiche, Bruch, Hutungen und Wiesen sind so unterscheidbar gezeichnet, so vollständig und örtlich richtig angegeben, wie noch auf keiner der früher erschienenen Kreiskarten. Der Preis so billig; daß nur recht zahlreiche Theilnahme dem Herausgeber sein eben so löbliches als kostspieliges Unternehmen einigermaßen lohnen kann. Ich nehme daher keinen Anstand den Herren Gutsbesitzern, Geistlichen, Schullehrern, Scholzen, so wie Jedem, dem die Anschaffung von guten Kreiskarten wünschenswerth sein dürfte, diese Karten, insbesondere aber die des Breslauer Kreises bestens empfehlen zu wollen.
Fr. v. Lieres.

Zu kaufen werden gesucht Birken- und Erlpflanzen, edle Obstbäume, Pappeln und Kastanien. Domin. Peltschütz, Br. Kr.

Zu verkaufen stehen mehrere Kühe bei dem Dom. Peltschütz, Br. Kr.

Wasserstand zu Breslau am 20. Januar 1834.
Am Maaß — Ober-Wasser — 18 Fuß 5 Zoll
— — — Unter-Wasser — 7 — 7 —

Breslauer Marktpreis am 20. Januar
Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg	pf	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl	sg	pf.
Weitzen der Scheffel	1	5	—	1	2	6	1	—	—
Roggen = =	—	29	6	—	27	3	—	25	—
Gerste = =	—	16	—	—	16	—	—	16	—
Hafer = =	—	15	6	—	14	9	—	14	—
Erbsen = =	1	1	—	1	1	—	1	1	—

Höchste Getreide-Preise des preußischen Scheffels.

Stadt	Datum	Weitzen weißer rtl.	sgr.	pf.	Weitzen gelber rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Bunzlau	den 6. Januar	1	18	9	1	10	—	—	26	3	—	21	—	—	17	6
Goldberg	4.	1	18	—	1	8	—	—	24	—	—	21	—	—	16	—
Jauer	11.	1	14	—	1	5	—	—	25	—	—	21	—	—	15	—
Liegnitz	3.	—	—	—	1	4	8	—	24	4	—	21	—	—	16	—
Löwenberg	6.	1	17	—	1	10	—	—	23	—	—	20	—	—	16	—
Neisse	11.	1	7	4	1	8	8	—	26	—	—	21	—	—	15	6
Striegau	6.	1	13	—	1	4	—	—	23	—	—	19	—	—	15	—

Breslau, gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke №. 32.